

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Ausrufer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford.

Amstlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 136

Herford, Donnerstag, den 13. Juni

1918

Die Franzosen östlich der Oise zurückgewiesen.

Bisher über 13000 Gefangene.

Die Gde zwischen Oise und Aisne.

11. Rotterdam, 12. Juni. Der „A. N. C.“ meldet aus London: Die ministeriellen Sachverständigen erklären in den Blättern, daß das Los der vorstehenden Gde östlich der Oise abhängen wird von dem deutschen Vormarsch längs der Eisenbahn nach Compiègne. Dem „Daily Telegraph“ wird von der Front gemeldet: Falls General Sauter die Eisenbahn zwischen Compiègne und Reims-sur-Meuse erobern könnte, können wir die Gde zwischen Aisne und Oise schließlich halten. Der ganze Marschlauf würde dann in die Hände des Feindes kommen, der damit eine gute Front gewinnen würde, von der aus er den endgültigen Angriff auf Paris einleiten könnte. General Maurice sagt im „Daily Chronicle“, er könne augenblicklich noch nicht feststellen, ob der jüngste Angriff der Deutschen ein ernstlicher Versuch sei, den Vormarsch nach Paris wieder aufzunehmen oder ob es sich um einen ernstlichen lokalen Vorstoß handle, der bezweckt, mehr Reserven der Alliierten heranzuziehen und den Weg für künftige Pläne zu ebnen. Man müsse erst abwarten, ob die Heere des Kronprinzen Rupprecht, die an der englischen Front stehen, sich der Offensiv angeschlossen oder ob sie beauftragt werden, Hilfsstruppen zu entsenden.

11. Zürich, 12. Juni. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ von besonderer Seite erfahren, gehen gegenwärtig italienische Truppentransporte an die bedrohte Champagnefront ab.

11. Lugano, 12. Juni. In den Kreisen der englischen Militärkritiker herrscht, wie der „Secolo“ aus London benachrichtigt, über den Ausgang der gegenwärtigen deutschen Offensiv eine sehr pessimistische Meinung. Man erkennt offen an, daß die Lage ernstlicher werde und verheißt sich auch nicht, daß die Bedrohung von Paris von einem Tag auf den anderen sich beseitigen wird.

11. Zürich, 12. Juni. Das „St. Galler Tagblatt“ läßt sich aus Paris melden: Man glaubt in Frankreich zunächst nicht, daß Paris eigentlich bedroht sei, indem man sich darauf stützt, daß Amiens, Verdun und Arras viel enger eingeschlossen seien, ohne bisher gefallen zu sein. Auf alle Fälle aber wird die Regierung Paris erst im letzten Augenblick verlassen. Clemenceau ist zu verzweifelter Widerstand entschlossen. Er hat seinem Vorgänger die Flucht nach Bordeaux zu sehr verüßelt, als daß er diesen Schritt nunmehr wiederholen oder ihn dem Präsidenten Poincaré antun könnte.

11. Genf, 12. Juni. Die erfolgte Zurücknahme des französischen rechten Flügels hinter Antonal und Ribecourt wird selbst von ministerieller Seite als erste Stütze des Verteidigungsplans erkannt. Ribecourt wäre, so heißt es, eine der Hauptstufen für die Zugänge von Truppen und Material. — Der französische Wehrflieger Hauptmann Deroche ist im Luftkampf gefallen.

Die französische Niederlage zwischen Montdidier und Reims.

11. Berlin, 12. Juni. An der neuen Kampffront zwischen Montdidier und Reims haben die Franzosen am 11. Juni eine schwere blutige Niederlage erlitten. Sich der Wichtigkeit des verlorenen neuen Höhenlandes voll bewußt, setzten sie stärkste Kräfte ein, um den Deutschen die erlangten großen Vorteile wieder zu entreißen. Mit mehreren Divisionen in dichten Massen griff der Feind an. Um 11.30 Uhr vormittags begannen die Gegenangriffe gegen unsere Linie von Le Ployron bis Anteuil. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen unsere Stellung von Courcelles bis Merly. Hier massierte er seine Angriffstruppen und unterstützte sie durch zahlreiche Tanks und Schlachtgeschwader. Bei Courcelles jagte er allein über 30 Tanks vor, bei Merly ließ er gegen 80 Kampfpanzer gegen unsere Gräben anrollen. Der deutschen Artillerie boten diese unendlichen Wagen tönende Ziele. Die Hälfte der französischen Tanks liegt zertrümmert auf dem Schlachtfeld. Der mit rückwärtsloser Energie geführte Angriff brach unter ganz außerordentlich schweren Verlusten zusammen. An der Hauptangriffsstelle

Bericht des Hauptquartiers.

11. Großes Hauptquartier, 12. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Artilleriekampf wechselnder Stärke; die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgeschäfte beschränkt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

In schweren Kämpfen hat die Armee des Generals von Sauter gestern den eroberten, zur Wiedereinnahme des Höhenbogens südwestlich von Reims geführten großen Gegenangriff mehrerer französischer Divisionen zum Scheitern gebracht. Unter schwersten Verlusten wurde der Feind auf seiner ganzen Angriffsfront von Le Ployron bis Anteuil zurückgeworfen. Seine in großer Zahl zum Einsatz gebrachten Kampfpanzer liegen zertrümmert auf dem Schlachtfeld. Zwischen Merly und Bellou, wo der feindliche Angriff an unserem Gegenstoß scheiterte, dauerten erbitterte Kämpfe bis zur Dunkelheit an. Das westliche

Dise-Flur nördlich der May-Mündung wurde vom Feinde gefaßt. Die Zahl der von der Armee eingebrachten Gefangenen

hat sich auf mehr als 13000 erhöht.

Der Verlust der Höhen südwestlich von Reims zwang den Feind zur Räumung seiner Stellungen im Carlepont-Walde auf dem Ostufer der Oise. Dem weichen Feinde stießen wir über Carlepont und Gaisnes nach und erreichten kämpfend die Linie nördlich von Bailly-Trachy. Westlich Carlepont.

Harthändig und ohne Opfer scheuend, setzte der Feind seine vergeblichen Angriffe nordwestlich von Chateau Thierry fort. Mehrfacher Ansturm brach hier blutig zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

11. Berlin, 12. Juni. Derliche Kämpfe auf dem Schlachtfeld südwestlich von Reims und südlich der Aisne.

lediglich 561 Quadratkilometer in viele monatelangen Kämpfen erobert. Die Gefangenenzahl seit dem 21. März ist mit den letzten Erfolgen an der May auf 208 000 gestiegen.

11. Berlin, 11. Juni. Die Zahl der Gefangenen, die seit dem 21. März die Verbände im Westen an Deutschland verloren, hat sich auf über 205 000 erhöht. Desgleichen ist die Gefangenenzahl, die bisher 2250 betrug, infolge des neuen deutschen Sieges zwischen Montdidier und Reims gewachsen, auf den beschriebenen Angriffsfrenten das gesamte auf über 270 Kilometer eingebaute Stellungsmaterial in der ganzen Tiefe der hintereinanderliegenden Verteidigungszone mit ungezählten Munitionslagern, Depots und Bahnen verloren. Die blutigen Verluste haben sich zu ungeheuren Zahlen gesteigert.

Belagerung von Chalons.

11. Haag, 13. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Paris: Nachdem die Stadt Epernay durch die deutsche Artillerie unter Feuer genommen ist, fielen in den letzten Tagen auch schwere Granaten auf Chalons zur Marne.

11. Kopenhagen, 13. Juni. Der französische Vertreter der „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Hier denkt niemand daran, die deutschen Erfolge zu leugnen und daß die Deutschen sich von allen Seiten der französischen Hauptstadt bedenklich genähert haben. Man kann heute schon damit rechnen, daß die Deutschen eine neue Flut ihrer Divisionen in den Kampf werfen werden, um, wenn möglich, einen endgültigen Sieg zu erringen und dadurch den Krieg zum Abschluß zu bringen.

Die französische Presse in Verlegenheit.

11. Basel, 12. Juni. Der amtliche französische Nachrichtenapparat ist wieder einmal in Verlegenheit, denn weder der französische noch der englische Heeresbericht sind heute hier eingetroffen. Auch die übrigen, den Neutralen vorgelegten Propagandadepeschen zur deutschen Offensiv sind recht kleinlaut. Die Pariser Blätter müssen sogar zugeben, daß die von den Deutschen in den letzten beiden Tagen erzielten Erfolge nicht zu vermindern gewesen seien und daß die Feuerlinie noch weiter nach hinten habe verlegt werden müssen. Bezeichnend ist dabei, daß diesmal nicht die amerikanischen Bundesblätter zur Wiederherstellung des Gleichgewichts umschweifen werden und daß man namentlich darauf verzichtet, ihnen die bisher in sehr großsprecherischer Weise dargelegten Verluste vorzulegen. Dem einzigen Trost sucht man vielmehr in der Hoffnung auf die Abkämpfung der deutschen Truppenbestände. Die militärischen Berichterstattung des „Journal“ und des „Temps“ verzichteten selbst auf diese billige Verlegenheitsphrase zur Beruhigung der Reden ihrer Leser.

Sabotage-Kommentar.

11. Von der französischen Grenze, 12. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Sabotage gibt unterm 11. Juni folgenden Kommentar:

Die Schlacht rollt sich mit großer Heftigkeit zwischen Montdidier und Reims ab. Die Deutschen haben ihren Druck verstärkt und verdrängt, an unseren Seiten die ganze Ausbuchtung, die sie bei Reims-sur-Meuse erreichen konnten, auszuweiten. Sie setzten alles ein, um den hartnäckigen Widerstand, den wir besonders an beiden Flanken ihnen entgegensetzten, zu brechen. Mit dem Ziel, neue Kräfte von uns in den Kampf zu ziehen, erneuerten sie immer wieder ihre wilden Anstürme, die aber an der Tapferkeit unserer Soldaten scheiterten. Wir verloren nur wenig Gelände und fügten den Angreifenden beträchtliche Verluste zu. Ihrer alten Taktik folgend, versuchten die Deutschen, durch einen starken Druck auf die Spitze des Vordrängens von Reims-sur-Meuse einen hohen Geländegewinn sowohl in der Richtung auf Etres-St. Denis, einen wichtigen Knotenpunkt auf der Höhe von Compiègne, als auch gegen Ribecourt an der Oise zwischen Reims und Compiègne zu machen.

Der Barenprozess.

Berlin, 13. Juni. Der „Berl. Volkszeitung“ meldet aus Rotterdam: „Daily Express“ meldet aus Petersburg, daß der bevorstehende Prozess des früheren Zaren international zu werden verspricht. Laut Berichten aus Moskau sind die Sowjets mit dem Zusammenbringen von Telegrammen und Briefen des früheren Zaren an die Könige von Italien, Bulgarien, Griechenland und Belgien sowie an den Präsidenten Poincaré und Kaiser Wilhelm beschäftigt.

Der deutsche U-Boot-Schrecken an der amerikanischen Küste.

11. Basel, 12. Juni. „Times“ melden aus New York: Sonnabend und Sonntag wurden noch 5 Fahrzeuge als überfällig gemeldet. Man hofft, daß der Höhepunkt der Krise jetzt überstanden sei.

„Daily Chronicle“ melden, die allgemeine Sperre der nordamerikanischen Häfen, die um weitere 8 Tage verlängert wurde, wird durch die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten und durch die Militärbehörden getroffen.

11. Basel, 12. Juni. Ein Telegramm des „Secolo“ meldet, daß Präsident Wilson die amerikanischen Werften ausnahmslos für die Zwecke der Kriegswirtschaft beschlagnahmte. Alle für Rechnung von Neutralen im Bau des feindlichen Handelschiffe werden für Zwecke der amerikanischen Heeresverwaltung beschlagnahmt.

11. Haag, 13. Juni. „Times“ melden aus Washington: Das Marineamt hat nach einer amtlichen Mitteilung die Küstenschiffahrt unter Kontrolle genommen. Es wurde festgestellt, daß mehrere Tauchboote in den atlantischen Gewässern operierten. Beinahe gleichzeitig seien verschiedene Tauchboote an der Küste gemeldet.

Der Marineminister Daniels bestätigte, daß kein amerikanisches Kriegsschiff zurückgerufen werden solle. Man dürfe nicht vergessen, daß der Krieg auf der anderen Seite des Ozeans geführt werde.

11. Haag, 13. Juni. „Morningpost“ meldet aus Washington, daß das amerikanische Marineamt beschlagnahmt habe, das System der Geleitzüge einzuführen.

Deutsch-holländische Verhandlungen.

11. Amsterdam, 12. Juni. Die „Times“ melden aus dem Haag, daß hinsichtlich des Abchlusses des bevorstehenden Abkommens zwischen Holland und Deutschland die Schwierigkeit bestehe, daß Deutschland für die Kohlenlieferung an Holland außer der sofortigen Lieferung von Fleisch und Fett auch Konzeptionen für die Zeit nach dem Kriege verlangt. Wie die „Times“ behaupten, läßt Deutschland jetzt einen Druck aus, um die Verfügung über Teile des holländischen Schiffsraums bis 10 Jahre nach dem Friedensschluß zu bekommen.

Ein Expeditionskorps der Verbände in Chabin.

11. Mailand, 13. Juni. In Chabin sind nach Informationen Moskauer Zeitungen außer chinesischen auch japanische und amerikanische Truppen eingetroffen. Da ein französisches und ein englisches Bataillon schon vor

einiger Zeit in der Stadt Garnison genommen haben, befindet sich zurzeit ein aus allen Teilen der Entente zusammengefügtes Expeditionskorps in Chabin, das ausschließlich für ein aktives Eingreifen in der Mandchurei und in Sibirien bereit gestellt wird.

Burians Berliner Reise.

Wib. Berlin, 13. Juni. (Antich.) Der k. und f. Minister des Aeußern, der am 11. 6. in Berlin eingetroffen war, ist gestern abend wieder nach Wien abgereist. Graf Burian, der in erster Linie dem Reichskanzler Grafen Hertling seinen Antrittsbesuch als Minister des Aeußern abstattete, hat während seines Berliner Aufenthaltes Gelegenheit gehabt, sich mit den leitenden Staatsmännern Deutschlands eingehend zu besprechen. Diese Besprechungen umfaßten alle derzeit im Vordergrund stehenden Probleme, die einer gründlichen Beratung unterzogen wurden. Der Geist wechselseitigen Entgegenkommens und freundschaftlichen Vertrauens, der den Verhandlungen das Gepräge gab, berechtigt zu der Erwartung, daß bei den vereinbarungsgemäß in allerhöchster Zeit aufzunehmenden weiteren Verhandlungen die zur Beratung stehenden Fragen eine weitere Klärung erfahren und binnen kurzem ihre endgültige, alle Beteiligten befriedigende Lösung finden werden.

Rücktritt des österreichischen Ministers des Innern.

W. Wien, 12. Juni. Der Minister des Innern, Graf Toggenburg, trat infolge der durch die Beschlüsse des Polenklubs geschaffene Lage zurück. Der Wiener Polizeipräsident Sayer ist zum Minister des Innern ernannt worden. Der Präsident des Ernährungsamtes, Paul, wurde gleichfalls zum Minister ernannt. Toggenburg war Gegner des außerparlamentarischen Regimes. Aus seinem Rücktritt geht hervor, daß die Krise nicht mit dem Rücktritt Seidlers, sondern mit einer weiteren Vertagung des Reichsrats enden wird.

Die gewohnten Vertretungen.

W. Bern, 12. Juni. Die ersten Ausgerungen der französischen Presse über den deutschen Vorstoß zwischen Montblanc und Nyon geben zu, daß die Deutschen bei Reffons-sur-Mag wiederum Gelände von vier Kilometer Tiefe gewonnen hätten. Die Wälder versuchen, das Publikum mit den üblichen Wendungen von unermesslichen Anfangserfolgen zu trösten und betonen, daß gerade an dieser Stelle ein neuer Angriff erwartet wurde, so daß die nötigen Reserven zweifelslos vorhanden seien. Alle Urteile stimmen darin überein, daß die neue Offensive das Dilemma als Vornarrschießung benutzen wolle.

Clemenceau, der Räuber Frankreichs.

W. Bern, 12. Juni. „Le Pelupaire“ kündigt Clemenceau die Rache der Arbeiterschaft an, die er seit 10 Jahren mit Blut und Gewaltpolitik verfolgte. Sombat sagt in der „Lanterne“: Die ganze Kammerführung vertiefte kläglich. In der Kammer tagen Wahnsinnige, die das Werk des Parlaments unmöglich machen, und welche durch die Ereignisse des Tages noch mehr gereizt werden. Zahlreiche Politiker, und zwar täglich mehr, sehen mit Schrecken, daß Frankreichs Schicksal solchen Händen überliefert wurde. Clemenceau hat Frankreichs Schicksal solchen Händen ausgeliefert. Er hat die Kammer vergeblich um ihr Vertrauen ersucht; denn härter als das Ergebnis der Abstimmung ist die traurige Sprache der Tatsachen.

Der Wiener Bericht.

Wib. Wien, 12. Juni. Amtlich wird gemeldet: An der Gebirgs- und Biabront anhaltende Artilleriekämpfe. Im Abschnitt des Stiffers Joches, westlich Alago und am Monte Asolone wurden feindliche Vorstöße abgewiesen. In Albanien im Raume bei Sinaprente nordwestlich Korce dauern die Kämpfe mit den angreifenden Franzosen an.

Der U-Boot-Bericht.

Wib. Berlin, 12. Juni. Im Sperrgebiet um England sind neuerdings durch die Tätigkeit unserer U-Boote 10 000 BRT. Handelschiffraum vernichtet worden. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Försters Gretchen.

Roman v. H. Abt.

14.) (Nachdruck verboten)

„Da bin ich wieder! Mädchen da bin ich wieder! Wie mir die Zeit eine Ewigkeit geworden ist. Acht Tage, eine volle Woche Dich nicht gesehen. Kein Abkommen gabs. Nach Erfurt habe ich gemußt wegen dem Mühlwerk, das ganz außer Gang gekommen war. Acht volle Tage! Und Du — hast Du auch einmal nach mir gebangt?“

„Fritz — ach Fritz“, stammelte sie leise. In seinem Glückstammel merkte er nicht wie furchtbar blaß sie ist, wie sie sich kaum aufrecht zu halten vermag.

„Und schau, was ich Dich mit gebracht hab'. Ob's Dir gefällt? Dein Brautgescheid soll's sein.“

Sie nimt das braune Lederläschen aus seinen Händen, ohne es zu öffnen. O, warum häufte er Last über Last auf sie mit seiner Liebe? „Nun“, lachte der Fritz, ihr Zögern einer mädchenhaft verlegenen Ziererei zuschreibend, „bist nicht neugierig, bist nicht ein klein's bißel eitel?“

Langsam öffnete sie das Kästchen. Auf weißen Atlas lag eine schwere Kette mit großem Kreuz daran, in dessen Mitte ein prachtvoller Rubin gefaßt war, von dem ein glänzendes rotes Leuchten ausging. Es war ein schönes, kostbares Schmück.

Schweigend schaute Gretchen auf den Schmuck, dann legte sie ihn auf den Tisch und drückte die Hände vor die Augen, aus denen die bitteren Tränen hervorbrachen.

Wib. Berlin, 12. Juni. Im Mittelmeer wurden durch unsere U-Boote 6 Dampfer von zusammen 22 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ernährungsfragen.

Wib. Berlin, 12. Juni. Der Ernährungsaußschuß des Reichstags lehnte heute die Anträge Kösche (konj.), Held (natl.), Fegter (fortschr. Vp.) zur Verringerung der Organisationsab. In der der Abstimmung vorangehenden Aussprache führte Staatssekretär v. Waldow u. a. folgendes aus:

Eine öffentliche Bewirtschaftung der Lebensmittel und Futtermittel ist bei den jetzigen Verhältnissen notwendig. Jedes System einer solchen Bewirtschaftung bleibt aber unvollkommen, solange die Vorräte unter dem Bedarf bleiben, wie es jetzt der Fall ist. Ich bin natürlich auf Verbesserungen bedacht, kann aber das gegenwärtige System solange nicht aufgeben, als die Knappheit besteht. Das vorgeschlagene System der Landumlage sei für die allgemeine Volksernährung sehr unsicher, weil vorhersehenden Ausfälle in den einzelnen Landesteilen, auch bei im allgemeinen günstigen Ernten und für die Nachforderungen von einzelnen Bedarfsstellen, wie namentlich der Heeresverwaltung. Eine solche Sicherung liegt lediglich in der allgemeinen Beschlagnahme der gesamten Ernte. Die Landumlage enthält unerwünschte Härten für die Erzeuger, da die Umlage nicht genauer nach dem wirklichen Ertrag der einzelnen Pflanzung, sondern nur summarisch verteilt werden kann.

Der Ernährungsaußschuß beschäftigte sich sodann mit der Frage der Bewirtschaftung von Gemüse und Obst. Hierzu erklärte der Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst, daß zur Festsetzung der Höchstpreise erst die Ernte übersehen werden müßte. Die diesjährige Ernte beträgt nur ein Drittel einer normalen. Die Klagen, daß die Festsetzung des Höchstpreises eine Verringerung des Angebots zur Folge haben, sind nicht begründet. Daß in den Läden nicht mehr zu Bucherpreisen verkauft werde, sei nur richtig. Die breiten Schichten des Volkes könnten jetzt Gemüse und Obst kaufen.

Die Landtagsmehrheit gegen die Kriegsteilnehmer.

Von Ferd. Hoff, Reichs- u. Landtagsabgeordneter.

Die Mehrheit eines deutschen Parlaments gegen die Kriegsteilnehmer! — Ist denn so etwas wirklich möglich? Im preussischen Abgeordnetenhaus ward am 11. Juni das Unbegreifliche Ereignis, und zwar in doppelter Hinsicht: Positiv durch die Annahme des revidierten Antrags Lohmann, negativ durch die Ablehnung des Antrags Dr. Hagemeister von der nationalliberalen Partei, welcher u. a. den Kriegsteilnehmern die sogenannte „Selbständigen-Zusatzstimme“ gewähren, sei also z. B. mit dem Kottenführer, der im Frieden mindestens fünf Arbeiter beaufichtigt hat, auf eine Stufe stellen wollte.

Der im Abgeordnetenhaus in vierter Lesung angenommene Antrag Lohmann will bekanntlich je eine Zusatzstimme für das Alter (50 Jahre) und für die „Selbständigkeit“ oder „Bewährung“ in den verschiedenen Formen gewähren. Er stellt in seiner Wirkung eine geradezu unbegreifliche Zurücksetzung, ja eine direkte Provokation der Kriegsteilnehmer dar. Während es die selbstverständliche Pflicht der Daheimgebliebenen sein sollte, unseren tapferen, unvergleichlichen Feldgrauen da draußen auch in staatsbürgerlicher Hinsicht die Stätte in der Heimat zu bereiten, wird in Preußen durch die reaktionäre Mehrheit ein Wahlrecht geschaffen,

das die politischen Rechte unserer kämpfenden Soldaten in Millionen von Fällen auf die Kälte, wenn nicht gar auf ein Drittel derjenigen der Daheimgebliebenen bemißt.

Während die Altersstimme schon im Frieden die größten Bedenken auslöste, bedeutet sie, in diesem Augenblick eingeführt, nicht mehr und nicht minder als die politische Entrechtung der kämpfenden Truppe da draußen, die gerade in dieser Stunde Wunder der Aufopferung und des Geldmutes vollbringen.

Zwischen zwanzig und vierzig Jahren mögen im allgemeinen die Männer zählen, die draußen an der Front das Vaterland verteidigen und retten. Zehn bis 25 Jahre werden diese Männer warten müssen, ehe ihr politischer Einfluß demjenigen gleich wird, den diejenigen ausüben sollen, die ihres Alters wegen nicht mehr zum Dienst mit den Waffen herangezogen werden konnten. Die Daheimgebliebenen schaffen sich ein Wahlrecht, das ihnen auf den Leib zugeschnitten ist, und das die politischen Rechte der Feldgrauen in der sträflichsten Weise vernachlässigt und herabmindert! Das muß der Eindruck sein, den das famose Wahlrechtskompromiß der Konservativen und Rechtsnational-liberalen bei der kämpfenden Truppe erwecken muß.

Und was für die Altersstimme gilt, das gilt in gleichem, vielleicht noch in schärferem Sinne für die zweite Zusatzstimme. Die wirtschaftlich Selbständigen, die Beamten, die ehrenamtlich Tätigen, die Angestellten, die Vorarbeiter und Kottenführer sollen ihre Zusatzstimme haben — nur die Kriegsteilnehmer nicht! Mit 251 gegen 147 Stimmen wurde, wie schon erwähnt, der dahinzuliegende zu Gunsten der Kriegsteilnehmer eingebrachte Antrag Dr. Hagemeister abgelehnt. Wer als Kottenführer 10 Jahre hindurch fünf Arbeiter beaufichtigt hat, erhält doppelt so viel Wahlrecht als derjenige, der vier Jahre lang in hundert Gefechten dem Feind die Stirne geboten hat, der Gesundheit, Blut und Gut eingeseht hat, damit die Privilegierten daheim ihr Geschäft fortsetzen, womöglich ihre wirtschaftliche Tätigkeit bekräftigen und ihr Vermögen verbessern konnten. Das ist der durch die Tat erbrachte Dank derjenigen um Lohmann, Seydebrand, Lüdicke und von dem Hagen herum.

Dem preussischen Volke aber ist es ein schlechthinnig unerträgliches Gebante, daß diejenigen, die draußen für uns gekämpft und geblutet haben, nach ihrer Rückkehr in die Heimat minderen Rechtes sein sollen, als irgend jemand, der daheim geblieben ist. Als freie, gleichberechtigte Staatsbürger sollen unsere Tapferen nach glücklich erlangtem Frieden in der geretteten Heimat leben und schaffen, das ist der Wille des preussischen Volkes, der sich bei erfolgter Auflösung des Abgeordnetenhauses auch durch den Drahtverhaun und die Volksgruben des Dreiklassenwahlrechts Bahn brechen wird.

Hier liegen die tiefsten, ethischen Wurzeln der Wahlrechtsreform der Schaffung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung auch in Preußen schon jetzt, wo der gigantische Kampf seinem Ende zuzuneigen scheint. Das fühlt und weiß der König, das weiß die Regierung, das weiß das preussische Volk. Das fühlen und wissen auch 99 % derer, die auf dem Felde der Ehre stehen. Eine Hand voll Junker und Schwerindustrieller aber setzt sich aus parteipolitischen Egoismus und Machtthunger in blinder Verboshtheit dieser gerechtesten und sittlichsten, ja selbstverständlichen Forderung entgegen.

Und der „Vertreter“ der Armee, der Zentrumsgraf von Spec, der, direkt aus dem Kasino in

Flandern kommend, zu Beginn der zweiten Lesung der Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus im „Namen der Front“ die Zurückstellung der Vorlagen bis nach dem Kriege beantragte, er stimmte mit den Herren Lohmann, Seydebrand, Lüdicke und Genossen nicht nur gegen das gleiche Wahlrecht, sondern auch gegen den Antrag Dr. Hagemeister und bewies damit, daß ihm die Festsetzung eines Kottenführers, der in Ostbelgien fünf politische Arbeiter beaufichtigt, wertvoller erscheint, als ein vierjähriger Dienst auf blutiger Wahlstatt! — Ein schöner Vertreter der Front!

Aus der nationalliberalen Landtagsaktion.

W. Berlin, 12. Juni. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat heute vormittag 10 Uhr einstimmig beschlossen, von der Wahl eines neuen Vorsitzenden bis auf weiteres abzusehen und den Gesamtverband der Fraktion mit der Führung der Geschäfte zu betrauen. Die Leitung des Vorstandes hat vorläufig der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Abg. von Krause, übernommen.

Radnides Abrechnung mit den Wahlrechtsgegnern.

Im Abgeordnetenhaus fertigte der fortschrittliche Abg. Radnide am Dienstag die Wahlrechtsgegner folgendermaßen ab:

„Zu ganz so kurzen Erklärungen wie die Vorrede kam ich mich leider nicht verstehen. (Heiterkeit rechts.) Man hätte meinen sollen, daß aus bei dieser vierten Lesung weitere Debatten erspart werden würden, aber die Arbeit der Mehrheit fordert die lauteste und härteste Kritik heraus. (Sehr richtig! links.) Monate hindurch haben wir schwere Verhandlungen geführt, die Mehrheit hatte sich gegen uns auf einen bestimmten Standpunkt geeinigt. Plötzlich kam nach Abschluß der Ausschussverhandlungen der Antrag Lohmann überraschend für alle. Wir erleben drei Auflagen, von denen wir nicht behaupten können, daß etwa die zweite oder dritte Auflage eine verbesserte gewesen wäre. (Sehr richtig! links.) Und nun, nachdem Sie volle vier Wochen Zeit gehabt haben, treten Sie mit einem Kompromiß hervor, das wir heute morgen erst im Korrekturabzug erhalten. (Lachen rechts.) Sie sehen uns also der Möglichkeit aus — und ich weiß nicht, ob nicht mit vollem Zweckbewußtsein (lebhafte Zustimmung links, Lachen rechts) — daß noch eine Änderung dieses so überreife zustandgekommenen Kompromisses nötig sein wird, so daß eine weitere fünfte und sechste Lesung herbeigeführt wird! (Zurufe links: Das ist ja die Absicht!) So ängstlich wurde das Kompromiß geheimgehalten, daß sogar innerhalb der nationalliberalen Partei die linke Hand nicht wissen sollte, was die rechte tut. Und welche Haltung auch gegenüber der Regierung! (Gehässiger Beifall rechts.) Auf die Staatsregierung wird überhaupt keine Rücksicht genommen. Ich bezeichne die Schuld der Regierung (stürmische Zustimmung links, Lachen rechts), die noch immer zögert, das letzte, das entscheidende Wort zu sprechen, das nur lauten kann: weg mit diesem Ganzen! (Beifall links, Lachen rechts.) Ich hoffe, daß die Regierung nun wenigstens unverzüglich die Aufstellung der neuen Wählerlisten anordnen wird.“

Mit großem Bedauern hören wir, daß sogar ein Teil des Zentrums dem Kompromiß zustimmen will. (Abg. Dr. Lohmann (natl.): Viele vom Zentrum!) Ich hoffe noch immer, daß auch dieser Teil sich der Geschichte und Tradition seiner Partei erinnern wird, die immer für das gleiche Wahlrecht eingetreten ist. Welch ein Widerspruch, diese Zusatzstimme für 50 Jahre. Abgeordneter kann man schon mit 30 Jahren sein. Die größten deutschen Dichtungen sind meist lange vor dem 50. Jahr geschaffen worden. Lombard kam man mit einigen 30, Regierungspräsident mit 40 Jahren sein (Abg. Wolff (sozialist.): Majestät mit 17!), ein Land kann man mit 18 Jahren regieren, aber die Zusatzstimme soll man erst mit 50 Jahren erhalten. Wen wollen Sie damit treffen? Die Arbeiterschaft, von der große Teile nicht das durchschnittliche Lebensalter der übrigen Bevölkerung erreicht. Durch die Heraushebung der Kottenführer, Werkmeister usw. glauben Sie eine besondere Schlanheit zu begreifen. Sie wollen damit einen Keil treiben zwischen die Arbeiter. Aber die Arbeiterschaft merkt Ihre Absicht und wird

„Fritz!“ schrie sie auf, mit flehender Todesangst in sein wildentstelltes Gesicht blickend.

Er lachte groll auf.

„Ja, ja, so schauts aus zwei Auren heraus wie die reinste Himmelsunschuld, daß einer doch gleich davor niederknien müßt, wie vor einer frommen Offenbarung. Und hinterher war's nichts gewesen als eine verfluchte Lüge, die mich genarrt hat? — Neben, neben sollst!“ schüttelte er sie. „Ist Dir auf einmal die feine Zung' verdorrt?“

Sie brachte kein Wort über ihre blaffen Lippen, und ihr Schweigen, das ihm als Geständnis galt steigerte seine Wildheit auf das Höchste.

„Wer, wer hat Dich mir abtrünnig gemacht?“ kam es wie ein heiseres Gebrüll aus seiner Kehle. „Ich will's nicht glauben, daß Du von allem Anfang an nur lug und trug gegen mich gewesen bist. Gestohlen hat Dich mir einer! Und wer er ist, will ich wissen!“

Er lachte gräßlich auf. „Ist Dir vielleicht von unseres allergnädigsten Herrn Herzogs sauberen Jagdumpanen einer in die Quer gekommen und hat Dir's deutlich gemacht, daß so ein grober Klotz, wie der Müller-Fritz, nicht der rechte für Dich ist, und daß es Dir besser ansteht, Frau Vizemarion oder „Gräfin zu werden?“

Er ballte die Hände in fassungsloser Wut. „D — wenn's so war, so was ähnliches, — der Lump, der Spitzbub, die betrügerische, falsche Hundeseele, die Dir das Herz verwirrt hat, den wird meine Wut treffen. Auffinden wollt' ich ihn, und wenn er sich zuinnerst der Erd' versteckt hätt!“

„Fritz! Fritz!“ schrie sie verzweifelt auf. Er lachte schneidend.

„So bangst Dich um ihn, daß Du aufschreist, als ob Dir das Herz bricht. Und wie mich's schier verrückt macht, wie ein Feuerstrom in mir brennt und mir die Hölle an allen Gliedern frisst, daran denkst nicht einmal.“

„Fritz“, schluchzte sie in tiefer Qual, „warum willst Du mich so falsch verstehen?“

„Falsch verstehen?“ wiederholte er. „Was ist das für ein neues Rätselwort? Falsch verstehen?“

Ein wilder Hoffnungsstrahl funkelte in seinem Auge auf.

„Soll's etwa heißen, daß ich nur falsch verstanden hab', daß Du an keinen andern denkst, daß — daß Du mir treu bist und mich lieb hast? So red, red, doch — ein einziges Wort, ja oder nein?“

Er stand ihr gegenüber, den Oberleib vorgebeugt, die Brust wogend, die geballten Fäuste drohend ausgestreckt, die Lippen geöffnet und mit wild blitzenden Augen sie anschauend.

D, nur jetzt die Kraft, den Mut zu einer Lüge!

„Sprich!“ leuchtete er noch einmal — bist mir treu? Ja oder nein?“

„Ja!“ rang sie sich einen ächzenden Schrei von den Lippen. „Ja, ich bin Dir treu — Gott erbarme sich meiner!“

Händeringend sank sie vor ihm nieder.

„Sieh' mir in die Augen“, gebot er.

Sie hob den völlig gebrochenen Blick zu ihm. Lange, lange schaute er sie an, die Zähne in die Lippe gewühlt, die Nägel in die Handflächen gepreßt, dann trat er ohne einen Laut von ihr hinweg.

(Fortsetzung folgt.)


Herford, den 12. Juni 1918.
In den Kämpfen im Westen hat unser lieber Sohn und Bruder, der Sergeant
Gustav Jüring
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse
am 30. Mai 1918, unmittelbar vor seinem 26. Geburtstag, in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland gefunden.
Wir trösten uns damit, daß sein letzter Gebetsseufzer war:
Mir ist Erbarmung widerfahren,
Erbarmung, deren ich nicht wert.
Das zählt ich zu dem Wunderbaren,
Mein stolzes Herz hats nicht begehrt.
Nun weiß ich das und bin erfreut
Und rühme die Barmherzigkeit.
In tiefem Schmerz:
Familie Wilhelm Jüring
nebst Angehörigen.

Bezirksverein
gegen den Mißbrauch
geistiger Getränke.
Jahresversammlung
am **Donnerstag, 13. Juni,**
8 1/2 Uhr, im Gasthof Gögges.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Betrieb der Mischhäuser.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand:
Hr. Bödelmann.
Freiwillige
Feuerwehr.
Freitag,
d. 14. Juni,
abends 8 Uhr
Übung.
Der letzte Zug tritt 1/2 vor
8 Uhr auf seinem Marschplatz
in der Annastraße an.
Der Hauptmann.

Suche f. m. Sohn, 14 Jahre
und Tochter, 12 Jahre, f. die
Ferien
Landaufenthalt
bei guter Verpflegung.
Schriftl. Angeb. m. Preis an
Frau Herm. Bender,
Dortmund, Schwanebr. Nr. 61
Suche für meine Tochter
(21 J.)
**dreiwöchentlichen
Aufenthalt**
bei einem Landwirt.
Offerten an
Frau A. Weyer,
Gelsenkirchen, Rheinfelstr. 40.
Zwei junge Mädchen, welche
gutschnelleren können, suchen
Landaufenthalt
ohne gegenseitige Vergütung.
Magdalena Bargel,
Dortmund,
Wallrothstr. Nr. 132.

Zuverlässig und schnell
über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden,
ist der Wunsch jeder deutschen Familie.
Diesem Wunsche möglichst zu ent-
sprechen, betrachtet das Hamburger
Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es
hat einen umfangreichen Telegraphen-
dienst eingerichtet, der von den Kriegs-
schauplätzen und über die politischen Er-
eignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche
Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in
den neutralen Staaten gewidmet, in
denen das Hamburger Fremdenblatt eigene
redaktionelle Vertretungen unterhält.
Die als Beilage erscheinende
Rundschau im Bilde
bringt künstlerische Abbildungen
in Kupfertiefdruck
die den Lesstoff des Hamburger Fremden-
blattes, namentlich die Berichte von den
Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der
Bezugspreis des
wöchentlich dreizehnmal
erscheinenden Hamburger Fremdenblattes
beträgt bei allen deutschen Postanstalten
monatlich 2 M. 20 Pf.
ausschließlich Dringelohn, Probenummern kostenlos.
Man bestelle sofort das
Hamburger Fremdenblatt


Herford, den 12. Juni 1918.
In den schweren Kämpfen im Westen
fiel für das Vaterland im blühenden
Alter von 29 Jahren mein innigstgeliebter
guter Mann, mein Kindes lieberoller
Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn,
Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Hagemeyer
Unteroffizier eines Sturmbataillons
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
In tiefem Schmerz:
Luise Hagemeyer, geb. Pohlmann
Gretchen, sein Töchterchen
Familie Hagemeyer
Familie Pohlmann.


Eidum, im Juni 1918.
In den schweren Kämpfen im Westen
starb am 27. Mai mein innigstgeliebter
Mann, unser treusorgender herzensguter
Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn,
Schwager und Onkel,
der Landwehrmann
Frik Gießelmann
im Alter von 38 Jahren den Heldentod.
Fast vier Jahre lang hat er an allen
Kämpfen der westfälisch. Regimenter im
Westen teilgenommen. Seine Hoffnung
war stets „Auf Wiedersehen!“
In tiefem Schmerz:
Frau Johanne Gießelmann,
geb. Babenhauerheide,
Heinrich Gießelmann,
Rudolf Gießelmann,
Helene Gießelmann,
Wwe. Anna Gießelmann,
(als Mutter)
zugleich im Namen aller sonstigen
Angehörigen.
Gott, Du hast es so beschlossen,
Wer kann wider Dich bestehn?
Werden Tränen gleich vergossen,
Muß es doch, wie Du willst, geh'n

Suche für meine 15jährige
Tochter
Landaufenthalt,
wo dieselbe sich in Haus und
Garten etwas betätigen kann,
gegen Zahlung meinerseits.
Frau Wwe. Gesehn,
Dortmund, Hofstraße 173.
Suche für m. Tochter, 10 1/2
J., (best. Kriegerk.) f. d. Ferien
Landaufenthalt
geg. Verg. Gest. Ang. an
Frau Korig,
Witten a. Ruhr, Johannisstr. 4.
Ein ordentlicher
Hausbursche
sofort gesucht.
Möbelfabrik Klingele,
Mindenerstraße 2.

**Rugholz-
Verkauf.**
Stadtförst Bad Salzhausen.
Im Wege des schriftl. Angeb.
sollen d. nachsteh. aufgeführten,
im Winter 1917/18 gefällten,
als Kiechholz geeigneten
Nadelholzer
verkauft werden:
Los 1 - 92 fm Nadeln
Los 2 - 84 „ „ Kiefern
Los 3 - 11 „ „ Buchen
Los 4 - 19 „ „ Buchen
Schriftl. Angebote sind los-
weise je Freitag, mit d. Aufschrift
„Submision“ bis 29. Juni
1918 einzureichen, sie müssen
diesbezügliche Erklärung enthalten,
unterw. Bedingungen gratis.
Der Zuschl. bleibt vorbehalten u.
sind bis Freitag 8 Tage an ihr Gebot
gebunden. Nach erfolgtem Zu-
schlage ist der vierte Teil des
Kaufgeldes anzuzahlen.
Die Forstverwaltung.
H. G. G. G.

Wir empfehlen:
Ia. handgeschmiedete
Senfen und Sichel
Senfenbäume
Senfenhämmer
Klopfzeuge
Senfenkreier
Heurechen
Getreiderechen
Kartoffelbäcken
und sämtl. Gemüosebäcker
sowie wieder eingetroffen
Waffeleisen.
Schrader & Mathes, Lübbesstr. 13.

**Land-
aufenthalt!**
Zwei junge Mädchen wün-
schen baldigst für 4 Wochen
Aufenthalt, wenn möglich ein
Zimmer mit 2 Betten u. Ver-
sion. Offerten mit Preisangabe
unter Z. B. 300, an die Ge-
schäftsst. der Salzotterner Bg.
Salzotten erbeten.

Fabrik
oder
leerstehende Räume
in Herford oder nächster Um-
gebung sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 8541 an
die Geschäftsstelle d. Bg.

Meisstroh
zum streuen gegen Insekten
ab. Auch zum Feuer anmachen
geeignet.
Werth & Blumenthal.
Ein vorm. Kennort gelegene
herrschaftl. Besitzung
mit großem Garten soll baldigst
verkauft werden. Näheres durch:
Rob. Formel, Auktionator
Holländische 49.
Ein Trauring
gezeichnet J. B. verloren.
Wiederbringer erhält gute
Belohnung.
Zimmerstraße Nr. 12.
Donnerstag, den 13. Juni, erl.
wieder einen Transport
bester hochtragender
Kinder
welche bestens empfehle und preiswert abg.
Julius Wilh. Span
Die Fleischtheil
wird für die Woche vom 10. bis 16. Juni
250 Gramm Fleisch und Wurst festgelegt.
Beliefert werden 8 kleine Fleisch-
stücke mit 200 Gr. Fleisch und 2 kleine
markenabschnitte mit 50 Gr. Wurst. Auf
mehr 5 und 10 wird nur Wurst verkauft.
Der Verkauf in den Schlachtereien am
tag, den 14. Juni, nachmittags, und son-
den 15. Juni, findet in folgender Reihenfolge
Freitag, den 14. Juni d. J., von 2-
nachmittags die Fleischarteninhaber
Sonnabend, den 15. Juni d. J.,
12 Uhr vormittags die Fleischarteninhaber
von 2-4 Uhr nachmittags A.-G.
Abgabe von Fleisch ohne Marken ist
und strafbar.
Herford, den 12. Juni 1918.
Der Magistrat
Legte, dringende Aufforderung zur
von Männer = Anzeigen.
Der Stadtbezirk hat an Anzeigen aufzu-
bringen
Bis heute sind abgeliefert
sodas jetzt noch aufzubringen sind
Sofort die erforderliche Zahl bis zum
15. nicht aufgebracht ist, wird mit Zw-
nahmen vorgegangen werden. Alle
denen eine behördliche Prüfung ihrer
und die etwa weiter zu treffenden Maß-
nahmen unangenehm sind, müssen bis zum 15.
einen Anzug im Rathaus, Zimmer 36,
Herford, den 12. Juni 1918.
Der Magistrat


Herford, den 11. Juni 1918.
Infolge schwerer Verwundung starb
am 5. Juni d. Js. unser lieber, herzensguter
Sohn, Bruder und Neffe
Ewald Meyer
Einjähr.-Kanonier im Feld-Art.-Regt. 50
im 19. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Friedrich Meyer u. Frau Johanne,
geb. Hentschel
Oscar Meyer, 3. St. im Felde
Ernst Meyer, 3. St. im Felde
Gisbert Meyer
Gieschen Meyer.
Von Beileidsbesuchen bitten wir ab-
sehen zu wollen.

Möbelfabrik
im Betrieb befindlich, für sofort zu kaufen gesucht, ent-
bare Auszahlung.
Schnell entschlossene Verkäufer wollen ausführliches An-
gebot unter Nr. 8512 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung
einreichen.
In der Nacht auf Donnerstag ist uns ein
32 1/2 pfündiges Schwein
entkommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Hollmann, Engerstraße 20a

Kriegsanleihe.
Die unterzeichneten Banken nehmen bereits von jetzt ab
Barzahlungen
sowie Anträge auf Uebertragung von bestehenden Guthaben auf gebühren-
freie Sonderrechnung an gegen die Verpflichtung, für diese Gelder auf die
nächste IX. Kriegsanleihe zu zeichnen.
Für diese vorzeitigen Anschaffungen werden bis zum ersten Einzah-
lungstage auf die neue Anleihe
4 1/2 % Zinsen
vergütet.
Direction der Disconto-Gesellschaft **Herforder Bank**
Zweigstelle Herford. Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.
Herforder Diskonto-Bank.

 **Altpapier!** 
Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte,
Schulbücher, Geschäftsbücher, Packmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.)
Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.
Fernsprecher 83.

Tagesordnung
für die am
Freitag, den 14. Juni 1918, 3 Uhr nachmittags,
stattfindende
Stadtvorordneten-Versammlung.
1. Mitteilungen.
2. Vorlagen des Magistrats betr.
a) Abnahme der Kammereinkassenerrechnung für
Rechnungsjahr 1915.
b) Abnahme der Stadtschulassenerrechnung für das
Rechnungsjahr 1916.
c) Verbilligung von 3000 M für die Rudendorff-
Spende.
d) Gewährung von Kriegsbeihilfen u. Kriegsteu-
erungszulagen an die Beamten etc. der Stadt
Herford, sowie von Kriegsteuerungszulagen an
die Arbeiter und an gleichartig Angestellte der
Stadt Herford.
e) Nachbewilligung von Mitteln für die Beschäfti-
gung von Hilfskräften im Büro- und Kassen-
dienst.
f) Ergänzung der Anweisung für das Haushalts-,
Kassen- u. Rechnungswesen vom 29. Juli 1905.
g) Abrechnung des Rathausneubaus.
h) Aenderung der Arbeitslosen-Ordnung.
Herford, den 7. Juni 1918.
Der stellvert. Stadtvorordneten-Vorsitzer:
Bellinger.